

2007 / 2008

OUR VOICES

ems women's network



FRAUENLEBEN MIT DER BIBEL



Evangelisches Missionswerk
in Südwestdeutschland

	Editorial <i>Gabriele Mayer</i>	3
*	FRAUENLEBEN MIT DER BIBEL	
	Vom alltäglichen Umgang mit der Heiligen Schrift	4
	Frauenstimmen aus neun Ländern <i>Gertrud Hahn und Gabriele Mayer</i>	
	Die Bibel als Weggefährtin heute	11
	Das sind keine alten Geschichten <i>Elisabeth Aduama, Ghana</i>	
	Gottes Wort von Surabaya bis Tema	12
	Beobachtungen und Fragen zur Frauen-Bibellesepraxis in neun Ländern <i>Gabriele Mayer</i>	
*	DIE BIBEL LESEN MIT DEN AUGEN ANDERER	
	Überraschende Horizonte öffnen sich	14
	Das internationale EMS-Bibelleseprojekt hat Früchte getragen, <i>Cornelia Hole</i>	
	Braucht die Bibel eine gerechte Sprache?	16
	Die Bibel lesen mit Augen für andere <i>Ulrike Schmidt-Hesse</i>	
*	BIBEL-SPIRITUALITÄT GESTALTEN	
	Bible Sharing	19
	Eine Methode des gemeinschaftlichen Bibellesens aus Südafrika	
	Mitten in unserer Angst wird es hell, weil Jesus auferstanden ist	20
	Lehrerinnen gestalten mit ihren SchülerInnen einen Ostergottesdienst <i>Gabi Bürkle und Bärbel Tesche</i>	
	Was hat eine genähte Decke mit der Bibel zu tun?	22
	Frauen in Brasilien verbinden ihr Leben mit der Bibel <i>Heloisa Dalferth, Brasilien</i>	
*	NEWS VOM EMS-FRAUENNETZWERK	
	Berichte aus den EMS-Partnerkirchen in	23
	Ghana, Indien, Japan, Korea, Indonesien	
	Berichte aus deutschen Mitgliedskirchen und aus der EMS-Geschäftsstelle	25
*	IMPRESSUM	27
	Länderkarte zum internationalen Frauennetzwerk	

**Liebe Frauen,
liebe Schwestern im EMS-Netzwerk,**

„FrauenLeben mit der Bibel“ – unter diesem Motto finden Sie in OUR VOICES 2007/2008 unterschiedlichste Beiträge.

Im Zentrum stehen Rückmeldungen von Frauen aus neun Ländern – wie und warum sie die Bibel lesen. Ihr Alltag lässt sich ohne Bibellektüre gar nicht vorstellen.

Das Spektrum an Erfahrungen und Zugängen ist breit – kein Wunder bei so unterschiedlichen Kontexten.

Was ist das Verbindende, wo unterscheiden sich die Herangehensweisen? Und wo können wir voneinander lernen? Diesen Fragen geht der Beitrag „Gottes Wort von Surabaya bis Tema“ nach.

Elisabeth Aduama aus Ghana stellt den Umgang mit der Bibel biographisch vor; die Bibel ist ihr Weggefährtin geworden.

Am EMS Projekt „Die Bibel lesen mit den Augen anderer“ haben weltweit über 80 Gruppen teilgenommen. Cornelia Hole fasst zusammen, welche überraschenden Horizonte sich für viele geöffnet haben.

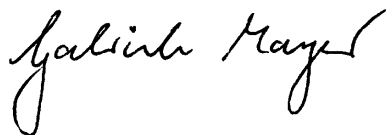
Ulrike Schmidt-Hesse, Leiterin der Abteilung Mission und Partnerschaft, stellt das Projekt „Bibel in gerechter Sprache“ vor- eine neue Bibelübersetzung im deutschsprachigen Raum, die für viel Aufmerksamkeit, Diskussion und neues Interesse am Bibellesen sorgt.

Heloisa Dalferth aus Brasilien beschreibt, wie arme Frauen zu eigenem Handeln inspiriert werden – weil sie die Bibel mit ihrem Leben verbinden.

Immer wieder kommt die Suche und Sorge durch, wie denn Kindern und Jugendlichen ein Zugang zur Bibel geöffnet werden kann. Fünf Grundschullehrerinnen gestalteten mit ihren SchülerInnen einen Ostergottesdienst – Beispiele und Gebete haben die Kinder selbst formuliert. „Mitten in unsrer Angst wird es hell, weil Jesus auferstanden ist“.

Die News aus dem Frauennetzwerk informieren über Aktivitäten und Anlässe zum Feiern in Ghana, Indien, Indonesien, Japan, Korea und Deutschland.

Mit herzlichen Grüßen aus Stuttgart



Gabriele Mayer, Ph.D.
EMS Stabsstelle Frauen und Gender
Juni 2007



PS: Wir sind auf Ihre
Spende angewiesen, damit
wir OUR VOICES weiterhin
in drei Sprachen – deutsch,
englisch und indonesisch –
publizieren können.

Vom alltäglichen Umgang mit der Heiligen Schrift Frauenstimmen aus neun Ländern

Wie leben Frauen mit der Bibel und was bedeutet sie ihnen? Auf diese Fragen erhielten wir Antworten aus China, Japan, Indien, Ghana, Indonesien, Korea, Libanon, Deutschland und Sudan. Gertrud Hahn und Gabriele Mayer aus dem Redaktionsteam von OUR VOICES haben daraus Kurzporträts verfasst.

INDONESIEN

Bei einem HIV/ AIDS Seminar in Surabaya erhielt Andrea Pfeiffer, Regionalkoordinatorin für das Aktionsbündnis HIV AIDS, folgende Antworten:

Die Bibel zeigt mir einen Weg. Mit acht oder neun Jahren bekam ich zum ersten Mal eine Bibel in die Hand. Ich las darin in der Sonntagsschule, später in der Familie und in der Schule. Gewöhnlich lese ich jetzt morgens in der Bibel, manchmal abends. Normalerweise lese ich allein, aber manchmal auch mit meinen Eltern und einmal in der Woche mit meiner Bibelarbeitsgruppe. Ich habe eine eigene Bibel, die nehme ich auch mit, wenn ich verreise. Ich benutze Bibeln in zwei Sprachen, indonesisch und englisch. Manchmal ist der englische Text klarer für mich. Nicht nur die Theologen können die Bibel auslegen. Sie sind auch Menschen, die Fehler machen können. Der Heilige Geist leitet alle Gläubigen, das hat Gott versprochen, und er lügt niemals. Es ist sehr wichtig, dass wir die biblischen Geschichten an junge Menschen weiter geben. Ich lerne meinen Gott kennen, wenn ich die Bibel lese, und der Heilige Geist hilft mir, die Botschaft auf mein Leben zu übertragen. Die Bibel zeigt mir einen Weg, der mich aus meinen Problemen heraus führt.



Protestantische Kirche auf Bali, Indonesien

Foto: EMS/Martina Waiblinger

Bereits 1629 gab es in Niederländisch-Indien das Matthäus-Evangelium in malaiischer Sprache, 1668 das ganze Neue Testament und die Genesis, 1701 die Vollbibel. Diese Übersetzung blieb sehr lange gültig. Der indonesische Archipel beherbergt viele Völker mit eigenen Sprachen. Durch Entsendung von Sprachforschern bereitete die Niederl. Bibelgesellschaft im 19. Jh. Übersetzungen, zum Beispiel in Sumatra und Sulawesi, vor. 1954 wurde das Indonesische Bibelinstitut gegründet. Es brachte 1974 eine neue indonesische Übersetzung heraus, die auch von der katholischen Kirche offiziell übernommen wurde. Bibel und Bibelteile sind heute in vielen Regionalsprachen vorhanden.

Klaus Zöllner, ehemaliger
EMS Mitarbeiter

Die Bibel ist für mich eine Quelle der Inspiration. Für mich war die Bibel das erste Buch, das mir meine Eltern in die Hand gaben, als ich lesen lernte. In meiner Familie damals wurde morgens und abends die Bibel gelesen, heute lese ich sie meist am späten Abend. Auf Reisen nehme ich sie nicht immer mit, sondern eine Art Lösungsbuch. Viele Kontexte der Bibel müssen sorgfältig gelesen werden, insbesondere Aussagen zum Verhältnis von Frauen und Männern. Solange wir sensibel für Leitung sind, wird uns der Heilige Geist begleiten. Manche biblische Aussagen sind tatsächlich einengend, und ich habe den Eindruck, dass Jesus manche Regeln gebrochen hat; wodurch das Leben menschlicher geworden ist.

Teilnehmerin beim HIV/AIDS Seminar,
Ärztin, ein Kind

Teilnehmerin beim
HIV/AIDS Seminar, Lehrerin

INDIEN

Prime Sarojini, EMS-Liaisonfrau,
übermittelte uns folgende Antworten:

Die Bibel ist für mich tägliche spirituelle Nahrung.
Als ich fünf Jahre alt war, hielt ich zum ersten Mal eine Bibel in der Hand – und zwar Zuhause, in meiner Familie. Das Bibellesen gehört heute zu meiner täglichen Praxis. Unterschiedliche Bibelübersetzungen erlebe ich als hilfreich, da so die Bedeutung klarer wird. Die Bibel hilft mir, Leitung in der Familie und in der Kirche wahrzunehmen.

Wir haben hier nicht genügend Lernmöglichkeiten und Frauen haben nicht dieselben Chancen.

*Greetha Jayapaul, 42, verantwortlich
für Sonntagsschulen*

Im
Jahr 1944 wurde die Indische Bibelgesellschaft in Bangalore gegründet. Bis heute ist die Übersetzung der Bibel ihr Arbeitsschwerpunkt.

Unter den indischen Frauen, die auf dem Lande leben, kann etwa die Hälfte weder lesen noch schreiben. Frauen aus Kirchengemeinden werden als „Bibelfrauen“ ausgebildet und gründen Gruppen, die sich wöchentlich treffen.

Eine Bibel-Frau erzählt: „Zuerst habe ich einfach meine Nachbarinnen eingeladen, mit mir zusammen die Kassetten zu hören. Viele waren sehr bewegt – und sie brachten neue Gäste mit. Wir suchen uns meist einen schattigen Platz unter einem Baum, singen zusammen und hören dann auf die Worte aus der Bibel!“

www.weltbibelhilfe.de/Indien



Foto: EMS/Elisabeth Hartmann-Gaiser

Berglandschaft in Indien

Die Bibel brauche ich zur Ermutigung. Wenn immer ich von Gott Ermutigung und Leitung brauche, lese ich die Bibel. Die Sonntagsschule war der Ort, wo ich zum ersten Mal eine Bibel in die Hand bekam. Und heute lese ich sie jeden Morgen und jeden Abend. Sie hilft mir, Probleme des Alltags zu bewältigen. Ganz in der Nähe gibt es hier eine Bibelschule, die Männer und Frauen besuchen.

*Smt. Beena Murphy Soans, 2 Kinder,
unterstützt den Dienst ihres Mannes in zwei Gemeinden*

KOREA

Kim Su-Ji, eine junge Koreanerin der Presbyterianischen Kirche (PCK) erzählt:

Ich suche nach einer anderen Bibelauslegung.

Nach meiner Rückkehr nach Korea möchte ich Theologie studieren. Anlass dafür war eine Predigt und Bibelauslegung in einer koreanischen Gemeinde, die mich ziemlich „überraschte“.

Die Predigt befasste sich mit der Geschichte von David und Michal aus dem Alten Testament. Der biblische Erzähler beschrieb, wie David tanzte und Michal ihn „auslachte“. In der Predigt wurde daraus eine deutliche

Kim Su-Ji arbeitet als ökumenische Freiwillige in der Pfälzischen Landeskirche



Ermahnung an alle Frauen, Männer nie auszulachen, weil sie sonst wie Michal bestraft würden. Ich war nicht nur über diese Auslegung „überrascht“, sondern vor allem auch, wie viele Frauen aus der Gemeinde klatschten und diese Abwertung unterstützten. Seitdem steht für mich fest: ich möchte mich gründlicher mit biblischen Texten befassen, um durch einseitige Bibelauslegungen nicht das Geschlechterverhältnis weiter zu beschweren.

CHINA

Meilin Chen, Stellvertretende Generalsekretärin des Chinesischen Christenrats und Laienpredigerin in der Community Kirche in Shanghai schrieb uns:

Die Bibel ist für mich Licht auf meinem Weg. Ich will nie ohne sie sein. Die erste Bibel, in der ich 1980 lesen konnte, war ein Neues Testament mit Psalmen, als die Bibel in China nach der Kulturrevolution vom Chinesischen Christenrat wieder gedruckt wurde. Aber gehört habe ich

Fotos: EMS



Junge Frauen nach dem Gottesdienstbesuch

Verse aus der Bibel zum ersten Mal von meiner Freundin während der Kulturrevolution, als es in China keine Bibeln gab. Regelmäßig lese ich in der Bibel auch mit anderen Christen in meiner Kirche. Momentan studiere ich Theologie (D Min.) über eine kirchliche Hochschule in USA und nutze sehr gerne unterschiedliche Übersetzungen.

Durch die Taufe haben wir alle Teil am „Priestertum aller Gläubigen“. So übernehmen in China jetzt mehr und mehr Laien wichtige Aufgaben in der Kirche. Sie predigen das Evangelium und bekehren Menschen zum Christentum. Es ist sehr wichtig, die biblischen Geschichten an die junge Generation weiter zu geben. In meiner Kirche lernen die Kinder in der Sonntagsschule die biblischen Geschichten kennen mit einer farbigen Bilderbibel vom Chinesischen Christenrat.

Ich glaube, dass Männer und Frauen unterschiedliche Gaben haben. Als Frau ermutige ich immer Frauen, die Bibel mit unseren Augen zu lesen. Und es ist wunderbar, wenn wir dann unsere Sicht mit Männern teilen können, aus unterschiedlicher Perspektive.

Während der Kulturrevolution war die Bibel lange Zeit verboten. Menschen, die Bibeltexte auswendig kannten, trugen dazu bei, dass sie nicht völlig in Vergessenheit geriet.

Seit ca. 1979 ist die Bibel wieder erlaubt und der Chinesische Christenrat legt einen großen Schwerpunkt auf die Herstellung von Bibeln.

JAPAN

SUGIMORI Yoko, EMS-Liaisonfrau, übermittelte uns Antworten von Frauen, die auch beim Projekt „Die Bibel mit den Augen anderer lesen“ mitgemacht hatten:

Die Bibel ist für mich wie ein Schatz. Ich hatte zum ersten Mal eine Bibel in der Hand, als ich 10 Jahre alt war. In der Sonntagsschule lernte ich darin zu lesen. Jetzt lese ich jeden Abend in meiner Bibel für mich alleine, und jeden Mittwoch in einer Gruppe. Ich nehme sie mit zum Gottesdienst und auf Reisen. Manchmal benutze ich verschiedene Übersetzungen, um besser zu verstehen. Ich denke, dass nicht nur die Theologen, sondern alle Gläubigen Christus verkündigen können. Der Heilige Geist hilft uns, die Bibel zu verstehen.

Manche Aussagen der Bibel verlangen viel, z. B. Lukas 6, 27: „Liebet eure Feinde“. Und das ist das oberste Gebot für Christen. Es ist schwierig, die biblischen Geschichten an junge Menschen weiterzugeben, aber je früher, desto besser. Wenn ich in der Bibel lese, habe ich Zeit, darüber nachzudenken, was Gott will, was ich tun soll. Die Bibel hat mir als Frau geholfen, meine Kinder zu erziehen.

*SHIZUYO Hashizume, 62 Jahre,
Pfarrfrau, vier Kinder*

Die Bibel leitet mich in meinem Leben. Meine Familie waren keine Christen. Ich begann in der Bibel zu lesen, um die englische Sprache zu lernen. Das war in einer englischen Bibelgruppe in der Lutherischen Kirche in Tokio. Jetzt lese ich täglich in der Bibel, morgens oder abends, für mich zu Hause. Ich habe verschiedene Bibelübersetzungen, japanische und englische; manche sind leichter verständlich.

Es sind meistens die Frauen, die die Bibel kennen lernen wollen. Als meine Kinder klein waren, las ich ihnen aus der Bilderbibel vor und hatte selbst Spaß daran. Den Frauen ist es wichtiger, die Botschaft an unsere Kinder weiter zu geben. Die Bibel hilft uns nicht nur als Frauen, sondern als Menschen überhaupt.

*HONDA Noriko, 69 Jahre, ehrenamtlich tätig
für AusländerInnen, zwei Kinder*



Foto: EMS/Lutz Drescher

Japanischer Garten mit Teehaus lädt zur Stille und Besinnung ein

Japan
hat immer schon größten
Wert auf Sprache und Schrift gelegt.
Die Bibel spielte unter Intellektuellen eine
außerordentliche Rolle.

1873 wurde das Verbot des Christentums aufgehoben.
1880 veröffentlichte die Scottish Bible Society eine Übersetzung des Neuen Testaments – übersetzt durch ein Team von protestantischen Missionaren und Japanern.

Im 2. Weltkrieg wurde das Christentum „zur Religion der Feinde“. Ab 1950 bemühte sich die Japanische Bibelgesellschaft um eine moderne Übersetzung. In den 70/80er Jahren waren 70 ÜbersetzerInnen an einer umfangreichen Revision beteiligt: seit 1987 liegt die Japanische Interkonfessionelle Bibel vor, Symbol für die ökumenische Bewegung in Japan.

www.bible.or.jp

LIBANON

Wadia Badr, Liaisonfrau und Verantwortliche der Frauenarbeit der National Evangelical Church in Beirut, befragte folgende Frauen:

Die Bibel gibt mir innere Kraft. Im Neuen Testament kenne ich mich gut aus, allerdings lese ich nicht regelmäßig darin. Aber ich versuche, keinen Sonntagsgottesdienst und keine Bibelstunde zu versäumen. In der Schule habe ich gelernt, in der Bibel zu lesen. Ich habe zwei Bibeln und ich benutze nur eine Übersetzung. Jeder Mensch, der Gott in sich hat, kann glühen, geben, leuchten für andere. Nicht nur Theologen haben die richtigen Antworten. Der Heilige Geist leitet alle Gläubigen, auch wenn wir das nicht immer sehen. Ob uns die Aussagen der Bibel einengen? Kommt darauf an, wie man sie versteht. Je weiter der Horizont, desto weiter die Auslegung. Für die Weitergabe der biblischen Geschichten an die jüngere Generation brauchen wir eine sehr gute und solide Struktur. Bei uns haben Männer und Frauen den gleichen Zugang zur theologischen Bildung.

Zeenalee Ayub, 44 Jahre, Grafikerin und Innenausstatterin

Die liberale und multireligiöse Metropole Beirut bot in den letzten Jahrzehnten den notwendigen Freiraum für verschiedenste Projekte im Nahen Osten.

So nehmen der Generalsekretär Mike Bassous und sein Team „Running for Bibles“ jährlich am Internationalen Beirut Marathon teil. Die Bibelgesellschaft beteiligt sich am Programm christlicher Fernseh- und Radiosender im Nahen Osten und veranstaltet in allen größeren Städten Events für Jugendliche in den Gemeinden und für Neugierige aus der arabischen Nachbarschaft christlicher Kirchen.

www.weltbibelhilfe.de



Foto: EMS/Martina Waiblinger

Die Bibel ist meine beste Freundin. Sie ist mir sehr wichtig. In der Schule lernte ich, in der Bibel zu lesen. Jetzt lese ich täglich darin, morgens und abends, allein und in einer Gruppe. Ich habe meine eigene Bibel, die nehme ich mit, wo immer ich hin-gehe. Ich lerne viele Verse auswendig und streiche mir alles an, was mir gefällt. Andere Übersetzungen habe ich nicht. Der Heilige Geist leitet jede aufrichtig Glaubende in ihrem Leben.

Es ist sehr wichtig, die Jüngeren mit der Bibel vertraut zu machen, besonders in der Sonntagsschule. Die Bibel gibt mir Kraft in meinem Leben.

*Leila Nseir, 75 Jahre,
Mitarbeiterin in der Sonntagsschule,
fünf Kinder*

Blick auf den Strand bei Beirut

GHANA

Rebecca Dowuona , Liaisonfrau in Accra, schickte uns folgende Antworten:

Ich lese die Bibel, um mehr über Gott zu erfahren. Ich bin eine bibelgläubige Christin. Ich kenne die Bibel seit meiner Kindheit und habe in der Schule gelernt, darin zu lesen. Ich lese täglich in der Bibel, aber auch in der Kirche, in der Frauengruppe und im Kindergottesdienst. Ich habe eine eigene Bibel, und ich nehme sie mit, sogar wenn ich verreise. Ich habe noch eine englische Bibel, das hilft mir zum Verständnis und zur Auslegung für andere.

Die Aussagen der Bibel engen mich nicht ein, aber sie halten mich davon ab, Böses zu tun. Es ist gut, die biblischen Geschichten an die Jüngeren weiterzugeben, um sie zu Gott hinzuführen. Männer und Frauen haben die gleichen Möglichkeiten, sich theologisch weiter zu bilden. Als Frau hilft mir die Bibel, zu gehorchen und demütig zu sein.

Dora Ogboo Mensah, 52 Jahre, Näherin, drei Kinder, Kirchenälteste und Mitarbeiterin im Kindergottesdienst



Foto: EMS/Steffen Grashoff

Frauen in einem Gottesdienst in Ghana

Wohl die meisten Christinnen und Christen in Ghana können sich einen Tagesbeginn ohne Bibel nicht vorstellen.

In den einheimischen Sprachen hat die Bibel einen großen Stellenwert, hat sie doch einen großen Anteil an ihrer Entwicklung zur Schriftsprache.

Bibelübersetzer wie Johann Gottlieb Christaller und Johannes Zimmermann aus der frühen Missionsgeschichte Ghanas sind deshalb bis heute in guter Erinnerung (siehe auch Beitrag S. 11).

Bernhard Dinkelaker, EMS

Durch die Bibel erhalte ich Leitung für mein Leben. Sie stärkt meinen Glauben als Frau. Ich bin eine bibelgläubige Christin, die jedes Wort der Bibel ernst nimmt. Darin zu lesen habe ich in der Schule und in der Kirche gelernt. Ich bin Laien-Schriftleserin in unserer Kirche. Ich habe meine eigene Bibel und mache mir Notizen darin. Alle Glaubenden gehören zum „Priestertum“ und können die richtigen Antworten geben. Ganz gewiss leitet der Heilige Geist alle Glaubenden. Die Aussagen der Bibel sind dann einengend, wenn du nicht das Richtige tust.

Cecilia Ashiakai Dowuona, 52 Jahre, Schulsekretärin, fünf Kinder

SUDAN

Aus der Frauenarbeit der PCOS
Sudan erreichte uns folgende Antwort:

Ich kann mir eine Zeit ohne die Bibel nicht mehr vorstellen. Sie ist meine ständige Begleiterin. Bei meiner Taufe bekam ich eine Bibel in die Hand. Zwei Jahre lang konnte ich die Schule besuchen. Als ich heiratete, war es mit dem Kirchbesuch erst einmal vorbei – und zwar für 25 Jahre. Erst dann brach ich mit meinem Mann. Ich hatte das Schicksal geschlagener Frauen zwischen Zuhause und Gefängnis geteilt. Jeden Morgen gegen 5 Uhr lese ich die Bibel – ich bin stolz, eine zu haben. In der Familie lesen wir die Bibel gemeinsam an Sonntagen und an Tagen der Angst, Not und Bedrängnis. Sie schenkt mir Trost.

*Mitarbeiterin in der
Frauenarbeit, vier Kinder.*



Frauen im Sudan lesen gemeinsam die Bibel.

Foto: EMS/Nicola Biber

DEUTSCHLAND

Bärbel Wuthe, Mitarbeiterin in der
Stabsstelle Frauen und Gender, hat Frauen
in ihrer Gemeinde angesprochen:

Foto: EMS/Jürgen Wuthe



Ländliche Gegend in Württemberg

Die Bibel ist für mich ein Nachschlagewerk, das ich aufschlage, um Gottes Antwort auf ganz konkrete Fragen zu suchen. Erst seit September 2004 gehört die Bibel bewusst zu meinem Alltag. Morgens lese ich meine Bibel allein, und einmal in der Woche in einem Hauskreis. Anfangs habe ich mir wichtige Textstellen angestrichen, seit Januar 2007 führe ich ein Bibellese-Tagebuch. Manche Aussagen in der Bibel sind für uns heute einschränkend oder einengend, aber man muss die Zeit bedenken, in der sie geschrieben wurden. Die Bibel hilft mir als Mensch, als Schwester - aber „als Frau“? Das spielt für mich keine Rolle.

*Cornelia Heinze, 51 Jahre,
Arzthelferin, ein Kind*

Die Bibel ist für mich Gottes „Gespräch“ mit mir. Das Bibellesen habe ich im Mädchenkreis, im Mitarbeiterkreis und im Hauskreis gelernt. Ich lese nicht nach einem bestimmten Plan oder zu einer bestimmten Zeit, sondern dann, wenn mein „Herz“ es mir sagt. Meine Bibel ist ganz „bunt“, weil ich Textstellen markiere. Ich habe schon verschiedene Übersetzungen gelesen, komme aber immer wieder auf meine alte Luther-Übersetzung zurück. Im ersten Augenblick wirken manche Aussagen der Bibel einengend, aber wenn ich mich darauf einlasse, schenkt Gott mehr als er nimmt. Die Bibel ist für mich Gottes Gespräch mit mir, seine Wegweisung für mein Leben und auch ein Stück Zuwendung und Liebe, die er auch auf diesem Wege für mich hat.

*Renate Lenz, 53 Jahre,
Pfarramtssekretärin,
zwei Kinder*

Die
erste, in Teilen erhaltene
Übersetzung in eine germanische
Sprache stellt die gotische Bibel aus dem
4. Jahrhundert dar. 1522 legte Martin Luther
die Übersetzung des Neuen Testaments vor,
1534 folgte das Alte Testament. Das Besondere
dieser Übersetzung: Neben sprachlicher Genauigkeit
sollte sie allgemein verständlich sein „Den Menschen
beim Reden aufs Maul schauen“ war Luthers Motto.
Durch die zeitgleich aufkommende Buchdruckkunst
konnten Bibeln in größerer Menge hergestellt werden.
Der Einfluss auf die deutsche Hochsprache
ist kaum zu überschätzen.

zusammengetragen von Gabriele
Mayer, EMS

Die Bibel als Weggefährtin heute

Das sind keine alten Geschichten

Mit der Bibel bin ich aufgewachsen, sie war Teil unseres normalen Familienlebens in Ghana. Ich liebte die klar verständlichen Bibelgeschichten, die meine Eltern erzählten und es machte mir Spaß Bibelverse auswendig zu lernen.

Große Freude machte es mir auch zur Sonntagsschule zu gehen. Die Geschichten ein zweites Mal zu hören, machte es mir möglich, noch mehr Fragen zu stellen. Meine Eltern ermutigten uns in der Bibel zu lesen und so war es keine Überraschung, dass ich schon früh Lehrerin in der Sonntagsschule wurde, eine Aufgabe, die ich noch heute sehr schätze.

Während meiner Ausbildungsjahre verbrachte ich viel Zeit in Missionsschulen, wo Bibellesen, Morgen- und Abendandachten sowie Sonntagsgottesdienste zum normalen Schulalltag gehörten.

Während meiner Jugendzeit nahm ich gern teil an Bibelkreisen, Christian fellowship genannt, die in Schulen und auch während der Ferien von Jugendlichen und Studenten und Studentinnen in den Städten und Dörfern organisiert wurden. Diese Erfahrungen mit der Bibel sind Teil meines Lebens heute. Ich lese meine Bibel morgens vor dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen. Ich lese sie in allen Situationen zur Ermutigung, Orientierung, zum Trost und auch um Gottes Versprechen für mein Leben verstehen zu können. Ich versuche, die Bibel direkt zu mir persönlich sprechen zu lassen und sie nicht als Geschichten der Vergangenheit zu verstehen.

Ich besitze und lese auch Bibeln in unterschiedlichen Übersetzungen und verschiedenen Ausgaben. Das hilft mir zum besseren Verständnis. Gern lese ich auch Kommentare zur Bibel, nicht weil ich Pfarrerin bin, sondern weil ich die Hintergründe verstehen möchte.

Ich glaube an die Worte der Bibel als Wahrheit aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen. Deshalb verschwende ich keine Zeit damit, die Authentizität der Geschichten zu prüfen, sondern versuche vielmehr herauszufinden, wie ich mein Leben mit der Bibel leben kann. Ich spüre die Gegenwart des Heiligen Geistes in meinem Leben. Meist spiegelt sich meine gegenwärtige Situation in meiner Morgenandacht und ich bin ermutigt, dass Gott für mich sorgt und so bleibe ich in einer Vertrauenshaltung.



Elisabeth Aduama



Wege zu Fuß können in Ghana weit sein...

Foto: EMS/Steffen Grashoff

Meines Erachtens sind Frauen Teil von Gottes Auferstehungsplan und wir müssen nicht auf Männer oder Theologen warten. Gründe hierfür finde ich in der Erwähnung von Frauen in der Bibel, in der biblischen Aussage vom Priestertum aller Gläubigen (1. Petrus 2, 9) und in meinen eigenen positiven Erfahrungen mit der Bibel.

Die Bibel macht mich reich und ist mir eine Weggefährtin und Freundin, die mich niemals im Stich lässt. Wenn sehr gute menschliche Freunde oder Freundinnen mich im Stich lassen, ich finde immer Trost in den Worten der Bibel.

Elisabeth Aduama ist Pfarrerin der Presbyterian Church in Ghana. Seit drei Jahren arbeitet sie als ökumenische Mitarbeiterin in der Pfalz.

Gottes Wort von Surabaya in Indonesien

Beobachtungen und Fragen zur Frauen-Bibellesepraxis in neun Ländern

Das Spektrum an Erfahrungen und Zugängen ist ziemlich breit – kein Wunder bei so unterschiedlichen Kontexten wie Indonesien und Ghana, oder Deutschland und Libanon.

Lassen sich ähnliche Umgangsweisen ausmachen? Wo unterscheiden sich die Herangehensweisen zur Bibel? Wo können wir gar voneinander lernen? (siehe auch Beitrag Seite 4-10)

BIBELLESEN MIT ANDEREN

Viele Frauen berichten, wie sie mit anderen, in Gruppen regelmäßig Bibeltexte lesen. Inwieweit diese dort auch besprochen, diskutiert, unterschiedliche oder gar gegensätzliche Sichtweisen verhandelt werden, lässt sich nur erahnen. Da scheinen die kirchlichen Traditionen weit auseinander zu gehen.

ALLE SIND GEFRAGT – STATUS SPIELT UNTERGEORDNETE ROLLE

Fast alle bejahen ausdrücklich das von Luther so bezeichnete „Priestertum aller Gläubigen“, wonach jeder und jede Christin mit der Hilfe des Heiligen Geistes rechnen kann und nicht auf die Vermittlung oder Autorität hervorgehobener Menschen angewiesen ist. Luther selbst hat als eines seiner Übersetzungskriterien „dem Volk aufs Maul zu schauen“ genannt. Er war um eine Übersetzung bemüht, die alle Menschen verstehen konnten, weil diese Sprache ihren Wortschatz und ihre Erfahrungen aufgenommen hatte.

BIBELTEXTE VERSTEHEN WOLLEN

Die Suche nach Verstehbarkeit, nach Ausbildung, nach Hilfsmitteln, um schwierige Texte in unsrer Zeit zu verstehen, klang ebenfalls bei vielen an. Hier unterscheiden sich allerdings die Haltungen sehr. Da bekennt eine



Foto: EMS/Birte Petersen

Beim Bibelstudium im Bibelkreis der Shitaya-Kirche, Japan

Schreiberin: „Ich bin eine bibelgläubige Christin, die jedes Wort der Bibel ernst nimmt“, während eine andere zu bedenken gibt: „Wir müssen die Zeit bedenken, in der die Bibeltexte geschrieben wurden“. Die dahinterliegende Frage, mit welcher „Brille“ die Bibel gelesen und auf das eigene Leben bezogen wird, kommt im Beitrag auf Seite 14/15 zur Sprache.

LEBENSGRUNDLAGE BIBEL

Der stärkste Akzent in den erhaltenen Rückmeldungen findet sich in dem Zeugnis, wie wichtig diesen Frauen die Bibel ist. Wenn wir Kernaussagen sehen wie: „hat mein Leben verändert; je älter, desto wertvoller, Freundin, Gottes Gespräch mit mir, bei Problemen, mein Schatz, Licht und Kraft für mein Leben, tägliches Brot ...“ – dann sind das sehr starke Bilder: diese FrauenLeben und ihr Alltag sind ohne die Bibel nicht zu verstehen.

FREIRAUM PERSÖNLICHE BIBELLEKTÜRE

Gemeinsam ist vielen Frauen, dass sie für sich persönliche Zeiten des Bibellesens praktizieren. Bei einem oft äußerst vollen Tagesablauf mit vielfältigsten Verpflichtungen nehmen sich Christinnen einen Ort, und leben damit ein Privileg. Hier gibt es eine Unterbrechung im Engagement für andere, hier setzen sie eine Grenze und lassen sich nicht pausenlos vereinnahmen.

War das nicht eine frühe Forderung der Frauenbewegung, dass Frauen auch einen eigenen Raum benötigen und beanspruchen? Hier wird sie im Alltag praktiziert.

bis Tema in Ghana?

Gleichzeitig ermöglicht dieser Ort Erfahrungen, wo Frauen Kraft schöpfen, und Ermutigung für einen anstrengenden Alltag erhalten.

BIBEL BRINGT IN BEWEGUNG

Wozu bewegt die Bibellektüre Frauen? Zu welchem Handeln werden sie inspiriert?

Eine Frau schreibt: „Als Frau hilft mir die Bibel, zu gehorchen und demütig zu sein“.

Eine andere hingegen empfindet „Ich bin stolz auf das Priestertum aller Gläubigen, dass ich zur Gestaltung und Veränderung der Kirche beitragen kann“ – und sie schreibt das als HIV AIDS- Aktivistin in einem Tabubereich ihrer Kirche.

Viele Frauen finden sich in dem gemeinsamen Anliegen, der nächsten Generation einen Zugang zum Glauben und zur Bibel zu eröffnen. Eine schreibt direkt, „die Bibel hat mir geholfen, meine Kinder zu erziehen“.

BIBEL UND DIE GESCHLECHTERFRAGE

Erstaunlich, wie die Geschlechterfrage thematisiert wurde. Einige Frauen stellen deutliche Unterschiede im Verhalten von Frauen und Männern fest (z.B. ihre Lernbereitschaft oder das Interesse an der Weitergabe an die nächste Generation). Andere mahnen zur Vorsicht denn „manche Aussagen der Bibel muss man sorgfältig studieren, insbesondere Aussagen über Mann und Frau.“ Einige sehen sich ermutigt zu Gehorsam und andere zur aktiven Veränderung von Kirche.

Diese Antworten spiegeln die unterschiedliche Einschätzung der Geschlechterverhältnisse. Frag-würdig scheinen mir allerdings Aussagen zu gleichen Chancen in Kirchen, in denen Frauen noch nicht selbstverständlich Gemeindeleitung wahrnehmen können. Möglicherweise wird diese Ungleichheit im Geschlechterverhältnis nicht bei der persönlichen Bibellektüre wahrgenommen.

Wie und wann wird ein Zusammenhang zwischen einer bestimmten Lesart der Bibel und dem Akzeptieren von ungerechten Strukturen (gerade auch in der Kirche) erkennbar? Wie kann ein Zusammenhang zwischen der Wirkungsgeschichte bestimmter Bibeltexte und einer ausgrenzenden Kirchenpraxis ins Blickfeld rücken – und zu protestantischem Handeln inspirieren?

*Gabriele Mayer, PhD,
Stabsstelle Frauen und Gender beim EMS*



Foto: Ernst-Ludwig Vatter



Foto: EMS/Elisabeth Hartmann-Gaiser

Überraschende Horizonte öffnen sich

Das internationale EMS-Bibelleseprojekt hat Früchte getragen

Im Rahmen des EMS-Projektes „Die Bibel mit den Augen anderer lesen“ wurden Gruppen weltweit eingeladen, über ihre Lebenserfahrung mit dem Wort Gottes zu erzählen und ihre Gedanken dazu miteinander zu teilen. Über 80 Gruppen aus verschiedenen Partnerländern des EMS beteiligten sich an diesem Prozess. Von Anfang war das Projekt so etwas wie eine spannende Reise: eine Reise des Lernens, mit ganz überraschenden Lernorten und der Entdeckung von erstaunlichen Schätzen. Die nachfolgenden Beobachtungen stammen aus dem Internationalen Workshop in Tauberbischofsheim im Oktober 2006.

ROLLENSPIEL ALS MÖGLICHKEIT INTERKULTURELLEN LERNENS

Beim Bible Sharing (beschrieben auf S.17) hatten sich die Teilnehmenden des Workshops mit der Begegnung zwischen Jesus und der Syrophönerin (Markus 7, 24-30) beschäftigt.

„Jesus stand auf und wanderte weiter in das Gebiet der Hafenstadt Tyrus. Dort ging er in ein Haus hinein und wollte, dass niemand davon erfahre. Doch er konnte nicht unbemerkt bleiben, sondern sofort hörte eine Frau von ihm, deren kleine Tochter einen unreinen Geist in sich trug. Die Mutter kam und warf sich vor Jesu Füßen nieder. Die Frau war eine Griechin, sie stammte aus Syrophönizien. Sie fragte ihn, ob er ihre Tochter vom Dämon befreie. Da sagte er zu ihr: „Lass erst die Kinder gesättigt werden, denn es ist nicht gut, das Brot der Kinder zu nehmen und es den kleinen Hunden hinzuwerfen“. Aber sie antwortete und sagte unerschrocken zu ihm: „Lehrer, auch die kleinen Hunde unter dem Tisch essen von den Brotkrümeln der Kinder.“ Da sprach er zu ihr: „Wegen dieser Antwort geh hin! Der Dämon hat deine Tochter freigegeben!“ Und sie ging weg in ihr Haus und fand das Mädchen, wie es auf dem Bett lag, befreit vom Dämon.“

Daran anschließend sollte jede Gruppe ein Rollenspiel für alle vorbereiten. Die Rolle des Jesus wurde unterschiedlich besetzt und interpretiert: von Männern und Frauen, mal einfach nur müde, apathisch und erschöpft, mal arrogant oder völlig abweisend. Ebenso die syrophönizische Frau: mal verhielt sie sich herausfordernd, höflich bittend oder jämmerlich weinend. Bemerkenswerterweise wurde ihre Rolle nie von einem männlichen Teilnehmer übernommen. In jeder Variante wurde der jeweilige Kontext der Spielenden sichtbar. So war Jesus in der koreanischen Version eher eine Art älterer Berater, während er in der indischen Version die Frau wie eine „Unberührbare“, eine Dalitfrau, abwies. Hier wurde die internationale Zusammensetzung des Workshops und die unterschiedlichen Perspektiven offensichtlich.

FÜR DIE ANSCHLIEßENDE REFLEKTIONSPHASE HABEN SICH FOLGENDE SCHRITTE BEWÄHRT:

- vorbereitetes Rollenspiel im Plenum vorstellen
- Zuschauende beschreiben das Gesehene, bewerten oder interpretieren es nicht



- die Außenperspektive von der Innenperspektive unterscheiden, Zuschauende und Darstellende in ihrer unterschiedlichen Sichtweise hören und wahrnehmen
- den eigenen Kontext erfassen und den fremden Kontext besser verstehen
- eine fremde Perspektive auf den eigenen Kontext erkennen
- Positives übernehmen, eigene Haltung modifizieren

In den verschiedenen Interpretationen zu dieser Geschichte, die vor dem Workshop schriftlich ausgetauscht worden waren, hatten deutsche Gruppen vielfach den Mut und die Schlagfertigkeit der Frau betont: „Die Frau gibt nicht sofort auf, als Jesus sie beleidigt, sondern ist schlagfertig und fordert Jesus heraus.“ Wohingegen ghanaische Gruppen die

Bild rechts: Die Begegnung Jesus - Syrophönizierin, dargestellt durch Juliana Odjoh-Darko aus Tema, Ghana und Reena Christable aus Südindien

Bild unten: Interaktive Spiele erleichtern multiperspektivische Kommunikation



Fotos: EMS/Bernhard Dinkelaker

Demut der Syrophönizierin unterstrichen haben „... sie war demütig selbst angesichts vollständiger Ablehnung und Erniedrigung.“

Beim Internationalen Workshop selbst entwickelte sich dann in einem der Rollenspiele folgende Dynamik:

- Jesus wird von einem Deutschen gespielt, die syrophönizische Frau von einer Ghanaerin.
- Jesus sitzt auf einem Stuhl. Offensichtlich ist er eingeschlafen. Die Frau nähert sich ihm und wirft sich auf die Knie. Er dreht sich langsam um und verspricht schließlich, die Tochter zu heilen.
- Einige Zuschauerinnen finden, dass sich die Frau zu demütig verhält, indem sie sich auf die Knie wirft. Als die Darstellerin gefragt wird, was sie ausdrücken wollte und gefühlt hat, antwortet sie: „Das war für mich ein Mittel der Höflichkeit, um mein Ziel zu erreichen.“
- Die Deutschen sprechen aus einem Kontext, in dem die Gleichberechtigung der Geschlechter eine große Rolle spielt. Den Ghanaern war der Respekt gegenüber dem traditionellen Gesell

schaftssystem wichtig und sie versuchten, durch Ausnutzen der jeweiligen Regeln das eigene Ziel zu erreichen.

- Für beide Seiten war das Ziel, die Tochter wie der gesund zu wissen, das wichtigste, aber die Mittel und der Stellenwert bzw. das Verständnis von Demut waren verschieden.

WAS KÖNNTEN HIER LERNERFAHRUNGEN SEIN?

Für die ghanaische Darstellerin könnte die neue Herausforderung heißen, Respekt für gesellschaftliche Regeln und das eigene Selbstwertgefühl in einer guten Balance zu halten. Für manche der Zuschauenden war neu, dass Demut nicht notwendigerweise mit einem Minderwertigkeitsgefühl verbunden sein muss, sondern dass es sich schlicht um eine Form der Höflichkeit handeln kann. Die Herausforderung für deutsche Ohren könnte dann heißen, die Konnotation von Demut als Unterwürfigkeit zu überdenken: Letztlich kann man/frau wohl nur demütig sein, wenn man/frau gleichzeitig mutig ist.

Cornelia Hole, Theologiestudentin und EMS Jugendnetzwerkerin

Braucht die Bibel eine gerechte Sprache?

Die Bibel lesen mit den Augen anderer

Im Oktober 2006 wurde in Frankfurt/Main eine neue Bibelübersetzung vorgestellt: die „Bibel in gerechter Sprache“. Diese Veröffentlichung hat ein großes Echo ausgelöst.

Viele Frauen und Männer haben seither in der neuen Bibelausgabe gelesen und die Texte mit anderen Übersetzungen verglichen. Sie haben neue Entdeckungen in den alten Texten gemacht und sind untereinander ins Gespräch gekommen darüber, was die Texte ihnen – uns – heute sagen.

Reaktionen einiger Frauen aus der Evang. Kirche der Pfalz:

- „Wer sitzt denn im Gottesdienst? Doch vor allem Frauen. Und viele haben auf diese Übersetzung gewartet.“
- „Ich würde so gerne den einen oder anderen Psalm nach der neuen Übersetzung im Gottesdienst beten. Schade, dass im Gesangbuch nur die Lutherübersetzung zur Verfügung steht.“
- „‘Du, Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel’ – ich kann das gut sagen.“

Reaktion aus einer Frauengruppe in Württemberg:

Die Bibel in gerechter Sprache habe ich in unserem Frauenkreis vorgestellt, wir müssen uns aber noch weiter mit ihr beschäftigen, um besser beurteilen zu können. Ich finde es schade, dass die Übersetzung gerade so zerrissen wird. Im Erwachsenkreis werden wir sie mit drei anderen Übersetzungen vergleichen. Durch unsre Diakonin ist uns die Formulierung „der mütterliche väterliche Gott segne und behüte dich“ sehr vertraut und wir finden diese „Weiblichkeit“ in Gott sehr schön.

ULRIKE SCHMIDT-HESSE SCHREIBT ZUR BIBEL IN GERECHTER SPRACHE:

Die Bibel ist neu zum Thema geworden. Die Kontroversen sind lebhaft und die Kritik zum Teil sehr scharf.

Was ist mit „gerechter Sprache“ gemeint? Die mehr als 50 Theologinnen und Theologen, die die Texte übersetzt haben, nennen folgende Kriterien:

- Textgerechtigkeit
- Geschlechtergerechtigkeit
- Gerechtigkeit im Blick auf das heutige Gespräch mit Jüdinnen und Juden
- Soziale Gerechtigkeit.

Textgerechtigkeit bedeutet, dass aus den biblischen Originalsprachen, dem Hebräischen und Griechischen, ins Deutsche übersetzt wurde der Eigenname Gottes, der im Alten Testament mit

den vier Konsonanten j-h-w-h- (dem Tetragramm) geschrieben und nicht ausgesprochen wird. Um den Gottesnamen zu heiligen, wird z.B. „Adonaj“ gelesen. In vielen Bibelübersetzungen wird „Adonaj“ mit „Herr“ wiedergegeben. Das Wort ist aber eine Gott allein vorbehaltene Herrschaftsbezeichnung und nicht – wie im Deutschen – eine höfliche Anrede für jeden Mann. In der „Bibel in gerechter Sprache“ werden neben „Adonaj“ weitere Lesemöglichkeiten für den Gottesnamen vorgeschlagen: „der Ewige“, „die Ewige“, „der Name“, „GOTT“, „der Lebendige“, „DU“, „der Heilige“, „die Heilige“. Damit soll auch ausgedrückt werden, dass Gott jenseits der Geschlechterpolarität steht (vgl. Gen 1, 26-28, Dtn 4,16, Hos 11,9).

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, dass die Frauen in der Bibel und

ihre Rollen deutlich benannt werden. Im Römerbrief, Kapitel 16 wird Vers 1 in der „Bibel in gerechter Sprache“ übersetzt: „Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen, Diakonin der Gemeinden von Kenchreä... Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst.“ Im griechischen Text steht „diakonos“. Bisher wurde hier meist „Dienerin“ übersetzt, an anderen Stellen, an denen es sich um Männer handelt, hingegen Diakon.

Im weiteren Verlauf des Textes lässt Paulus zwei Personen grüßen, die in der Lutherausgabe Andronikus und Junias heißen, „...berühmt unter den Aposteln“.

Nun haben Untersuchungen gezeigt, dass es den Namen Junias in der Antike nicht gab, Junia hingegen üblich war. Mit der Nennung der

männlichen Form des Namens geriet die Existenz einer Apostelin aus dem allgemeinen Bewusstsein. In der Grußliste werden weitere Frauen in der Gemeinde in Rom mit besonderen Aufgaben und Verdiensten genannt. Ihre Tätigkeit wird mit „Schwerstarbeit“ bezeichnet. Paulus verwendet das gleiche griechische Verb, wenn er von seiner Missionsarbeit berichtet. So wird sichtbar, dass Frauen in Gemeinde und Mission aktiv beteiligt waren.

Gerechtigkeit im Blick auf das heutige Gespräch mit Jüdinnen und Juden bedeutet, Erkenntnisse aus dem christlich-jüdischen Gespräch in der Übersetzung fruchtbar zu machen. Dies zeigt sich beispielsweise in der Übersetzung der sog. Antithesen der Bergpredigt. In bisherigen Übersetzungen heißt es: „Ich aber sage euch.“. Dieses „aber“ wurde oft so verstanden, als ob sich Jesus gegen die jüdische Tradition wendet. Es handelt sich aber um eine von den Rabbinern verwendete Formel. Deshalb übersetzt die „Bibel in gerechter Sprache“: „Ich lege euch das heute so aus.“

Gerechte Sprache bedeutet auch, dass die für viele Menschen harte soziale Wirklichkeit deutlich werden soll, von der die biblischen Geschichten handeln. So ist im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg in Mt. 20 von Arbeitslosen die Rede, die für einen Tag oder einige Stunden angestellt werden, nicht von Personen, die müßig auf dem Markt stehen. In der Übersetzung soll zum Ausdruck kommen, dass die biblischen Texte von Menschen erzählen, die Gott im Kampf um Gerechtigkeit und Befreiung stärkt. „Blinde sehen, Gelähmte gehen umher, Leprakranke werden rein und taube Menschen können hören. Tote werden aufgeweckt, die Armen bringen die Freudenbotschaft“ – so wird Mt 11,5 neu übersetzt. Sonst heißt es: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt“. Grammatik und literarischer Zusammenhang sprechen für die neue Textversion. So wird deutlich, dass arme Menschen im Neuen Testament nicht nur Objekte von Verkündigung oder Liebestätigkeit sind, sondern Subjekte der frohen Botschaft.

Ich mache in Gesprächskreisen und in Gottesdiensten die Erfahrung, dass mit Hilfe der neuen Übersetzung vielen Menschen der Charakter der Bibel deutlicher wird und dass die biblischen Texte neu zu uns sprechen. Es stimmt, dass sie als „Fremde verstehbar und herausfordernd nah, als Nahe und Bekannte neu



Foto: EMS/Steffen Grashoff

In Deutschland sind heute über 70 verschiedene deutschsprachige Übersetzungen zu finden.

und herausfordernd fremd werden“, wie es in der Einleitung zur „Bibel in gerechter Sprache“ heißt.

Es gibt Stellen, an denen mich die Übersetzung nicht überzeugt. Es gibt Texte, deren Wortlaut mir in der Lutherübersetzung lieb und wert ist und die ich deshalb gerne weiter in der vertrauten Form lese. Es ist sehr interessant, in Bibelgesprächen oder in der Predigtvorbereitung die neue Übersetzung neben die älteren zu legen. Hilfreich ist auch das Glossar der „Bibel in gerechter Sprache“, in dem viele wichtige biblische Begriffe erläutert sind. Ich finde es überzeugend, dass die Übersetzung nicht den Anspruch hat, die einzig angemessene zu sein, sondern zu eigenem kritischen Lesen einlädt.

Wer übersetzt, muss immer wieder Entscheidungen treffen zu-



Foto: EMS/Bernhard Dinkelaker

In der Gruppe können verschiedene Bibelübersetzungen verglichen werden



Die "Bibel in gerechter Sprache" ist im Oktober 2006 erschienen.

Mehr als 50 Fachtheologinnen und -theologen haben die Bibel neu ins Deutsche übersetzt.

gunsten von größerer Wörtlichkeit oder größerer Verständlichkeit im anderen Kontext. Von daher gibt es keine neutrale Übersetzung. Wichtig ist es, die eigenen Voraussetzungen und Kriterien transparent zu machen. Und das tut die „Bibel in gerechter Sprache“.

Ich wünsche mir, dass die neue Übersetzung und die Diskussion um sie dazu beiträgt, dass die Bibel für viele Menschen zur frohen Botschaft wird von Heil und Leben, von Gerechtigkeit und Frieden und dass sie – dass wir gestärkt werden, dafür Zeuginnen und Zeugen zu sein.

Ulrike Schmidt-Hesse, Leiterin der Abteilung „Mission und Partnerschaft“ und stellvertretende Generalsekretärin des EMS

Anmerkungen: vgl. Pressemitteilung von Pfarrerin Hanne Köhler zur Buchmesse und Vorstellung des Projekts durch Dr. Claudia Janssen beim Studientag des Leitenden Geistlichen Amtes der EKH, Frankfurt/Main, 11/2006

Bible Sharing

Eine Methode des gemeinschaftlichen Bibellesens aus Südafrika

Eine aus Südafrika bekannte Methode der Bibelarbeit ist das sogenannte Bible Sharing. Mit dieser Arbeitsweise sollen alle Beteiligten die Möglichkeit erhalten frei zu äußern, wie der jeweilige Bibeltext sie anspricht.

Eine mögliche Vorgehensweise beim Bibelteilen:

1. Schritt: Gebet

Die Gruppenleitung oder ein anderes Gruppenmitglied spricht ein freies oder vorformuliertes Gebet. Es kann auch ein religiöses bzw. spirituelles Lied gesungen werden.

2. Schritt: Lesen des Bibeltextes

Alle Teilnehmenden erhalten den gleichen Bibeltext. Eine Person liest ihn ein- oder auch zweimal vor. Im Anschluss folgt Stille, möglichst unter Zeitangabe (3 bis 5 Minuten).

3. Schritt: Eindrücke

Die Teilnehmenden werden aufgefordert einen Satz, ein Wort oder ein Satzfragment aus dem Bibeltext, der sie besonders angesprochen hat, laut in die Runde zu sagen. Dies geschieht ohne Hast, mit kurzen Zeiten der Stille zwischen den einzelnen Beiträgen.

4. Schritt: Stille

Die Gruppenleitung gibt eine Zeit der Stille an (3-5 Minuten), um mögliche Unruhe (z. B. auf die Uhr schauen) zu vermeiden. Hier kann der biblische Text und die Impulse durch die ausgesprochenen Worte nachwirken. Die Gruppenmitglieder können sich in Meditation für Gottes Wort öffnen.

5. Schritt: Austausch, aufeinander hören

Die Teilnehmenden tauschen sich aus. Sie teilen sich mit, welcher Satz oder welches Wort sie besonders angesprochen hat und warum. Sie teilen auch negative Gefühle mit. Es entsteht ein Gespräch. Hier können auch durch die Gruppenleitung Impulse durch bestimmte Fragen als Leitlinie gegeben werden. Auch Informationen aus dem Kontext des biblischen Textes können hier ihren Platz haben, z.B.:

- Wo spricht uns der Text an, wo löst er etwas aus?
- Wo schenkt er mir/uns Kraft oder wo rührt er Schmerzhaftes an?
- Was wissen wir über den damaligen biblischen Kontext?
- Welche Vision des Friedens bringt der Text für unsere Situation?



Teilnehmerinnen des Jugend-Workshops in Ghana beim intensiven Bibelstudium

Foto: EMS/Simon Traut

- Was sagt dieser Text unserer Gruppe im Blick auf unsere eigenen Erfahrungen mit Unfrieden?
- Was motiviert mich/uns zum Handeln und zum Engagement für den Frieden?

Wichtig ist, dass es nicht darum geht, eine Diskussion über theologisch „richtig“ oder „falsch“ zu führen. Ziel ist vielmehr herauszufinden, auf welche Weise biblische Texte in unser Leben sprechen.

6. Schritt: Gebet

Das Bibelgespräch wird mit einem Gebet oder dem Singen eines Liedes abgeschlossen.

Mitten in unsrer Angst wird es hell, weil Jesus aufer

Lehrerinnen gestalten mit ihren SchülerInnen einen Ostergottesdienst

Es ist kurz vor den Osterferien. Das Lehrerinnen-Team überlegt sich, wie sie Passion und Ostern den Siebenjährigen so nahe bringen können, dass eine Brücke zwischen der Welt der Kinder und den Texten aus dem Johannes-evangelium sichtbar wird.

Gemeinsam mit den Kindern werden Erlebnisse zusammengetragen und Gebete formuliert. Beim Gottesdienst übernehmen es dann die ZweitklässlerInnen, die Erzählung vorzutragen.

Sie haben diesen Gottesdienst für die „Jüngeren“ vorbereitet, nämlich die fünf ersten Klassen an der Freien Evangelischen Schule in Reutlingen.

In der Mitte des Raumes ist ein Haufen faustgroßer grauer Steine aufgeschichtet.

1. Die Kinder singen ein Lied und begrüßen sich.

2. Schwere Steine im Leben.

Einige Schülerinnen nehmen Bezug auf den großen aufgeschichteten Steinhaufen und erzählen:

In meinem Leben ist manchmal etwas so grau und schwer wie ein Stein ...

- ... wenn mein Papa und meine Mama sich streiten und schlagen.
- ... das war, als mein Haustier gestorben ist.
- ... weil ich weiß, dass mein Freund bald wegzieht und ich ihn dann nicht mehr sehen kann.

3. Dann erzählen die Kinder: An Ostern war es auch so: Vieles war sehr traurig und schwer. Doch dann ist etwas neu geworden. Hört die Geschichte von Ostern:

Biblische Erzählung (nach Johannes 11/12,19/20)

*Ihr habt schon viel über Jesus gehört.
Er hat vielen Menschen geholfen.
Blinde wurden sehend.
Hungrige wurden satt.
Traurige wurden froh.
Er erzählte den Menschen von Gott.
Er zeigte ihnen, wie lieb Gott uns Menschen hat.
Die Menschen hörten ihm gern zu. Sie vertrauten ihm.
Sie sagten: Jesus, du bist von Gott zu uns geschickt.*

*Viele Männer in der Regierung dachten anders:
Was tun wir, wenn alle Leute auf Jesus hören und nicht mehr auf uns?*

*Er redet falsch über Gott. Das Beste wäre es, wenn er sterben würde.
So nahmen sie Jesus gefangen. Sie wollten ihn töten.*

*Aber Jesus hatte nichts Falsches getan!
Er war Gottes Sohn!
Trotzdem ließ er es zu, dass die Menschen ihn gefangen nahmen und töteten. Jesus starb am Kreuz.*

*Dann kamen seine Freundinnen und Freunde. Sie waren sehr traurig.
Sie legten den toten Jesus in eine Grabhöhle.*

*Sie sagten zueinander:
Wir konnten Jesus nicht retten. Das tut so weh.
All das, was sie erlebt hatten, lag wie eine schwere Last,
wie ein schwerer Stein auf ihnen.
Aber halt! Wisst ihr es denn nicht?
Jesus ist Gottes Sohn!
Der Tod hat keine Macht über ihn!*

*Und so geschah es: Nach drei Tagen ist Jesus auferstanden.
Er war nicht mehr in der Grabhöhle.*

*Er kam zurück ins Leben!
Jesus hat den Tod besiegt.
Der Tod konnte ihn nicht festhalten.
Jesus besuchte seine Freundinnen und Freunde.
Zuerst waren sie sehr erschrocken.
Aber dann konnten sie es immer mehr glauben:
Jesus lebt! Er lässt uns nicht allein.
Er liebt uns. Wir können ihm vertrauen.*

4. In einem Dialog stellen die Kinder Fragen zu dieser Geschichte und erzählen aus ihrem Leben: Dabei stehen sie bei dem großen Haufen aufgeschichteter Steine und fragen:

„Aber wie ist das denn bei uns? Vielleicht gibt es da auch so etwas wie eine





Mit hellen und bunten Farben bemalt werden Steine zum "Ostererinnerungsstein".

Schülerinnen formulieren ihre eigenen Gebete



Fotos: Bärbel Tesche

kleine Auferstehung? Dass etwas, das ganz dunkel und schwer wie ein Stein ist, wieder heller und leichter wird und wir uns wieder lebendig fühlen?"

„Ja, das gibt es, z.B. wenn ich mit einer Freundin Streit habe und dann vertragen wir uns wieder. Da wird es richtig hell zwischen den Steinen.“

Ein Kind stellt eine Kerze zwischen die Steine.

„Wenn Eltern sich trennen, das ist auch sehr schlimm und traurig. Und dann merkt man, dass es doch weitergeht und das Leben trotzdem noch schön ist und das Herz wieder leichter wird.“

Ein Kind stellt eine Vase mit knospenden Zweigen zwischen die Steine.

„Wenn ich in der Schule etwas gar nicht verstehe und dann erklärt es mir meine Lehrerin und ich verstehe es auf einmal ganz gut.“

5. Die Kinder singen ein Lied zur Auferstehung und laden zu einer Malaktion ein.

„Schau mal meinen Stein an. Ich habe eine Seite des Steines angemalt. Mit hellen und bunten Farben. Jetzt ist er ein Ostererinnerungsstein.“

Ein Ostererinnerungsstein?

„Ja, so wie an Ostern. Mitten im Schweren, mitten im Dunkeln, im Streit, in unsrer Angst, wird es hell. Weil Jesus auferstanden ist.“

6. Im Gebet erzählen die Kinder von ihren Sorgen und Hoffnungen:

„Lieber Gott, manchmal ist das Leben ganz schön schwer. Mama und Papa, die sich streiten, mein Hase, der gestorben ist und manchmal die Angst vor der Schule. Gut, dass du das kennst.“

Du machst es wieder hell in mir. Ich kann dir vertrauen. Lieber Gott, manchmal fühl ich mich allein.

Mir fehlt jemand, der mir zuhört und mich lieb hat. Dann brauch ich dich! Du hast mich lieb. Amen.“

7. In den einzelnen Klassen entstehen während der Malaktion bunte Ostersteine, die zu einem großen Ostermuster gelegt werden und die Kinder durch die Osterzeit begleiten.

Anne Baur, Gabi Bürkle, Bärbel Tesche, Hildegard Walker, Gabi Zwissler-Schmid

Was hat eine genähte Decke mit der Bibel zu tun?

Frauen in Brasilien verbinden ihr Leben mit der Bibel

Foto: EMS/Heloisa Dalferth



Bunte Stoffreste werden zu einer wärmenden Decke zusammengenäht und später zu einer gemeinsamen Geste der Solidarität.

Um diese Methode des Bibellesens auch in anderen Kontexten durchführen zu können, ist es sinnvoll, konkrete Situationen zu vergegenwärtigen. Zum Beispiel das Treffen von Frauen aus einer Favela, einer Armutssiedlung. Sie bringen ihre eigene Geschichte mit, wenn sie sich mit einem Bibeltext beschäftigen.

Zum Beispiel in Santa Cruz:

Eine Gruppe armer Frauen näht Stoffreste und Stoffetzen zu einer Decke zusammen. Maura ist eine der Frauen. Ihr Kind nimmt am Straßenkinderprojekt „Freude und Hoffnung“ teil, einem Diakonischen Projekt der Paróquia Evangélica Santa Cruz. Maura sieht eine Verbindung zwischen ihrem Zusammennähen von Stoffetzen, dem Bibellesen und ihrem Leben:

„Ich kann jedes Stück Stoff dieser Decke mit einem Vers eines Textes vergleichen. Ich kann nur schlecht lesen. Es gibt aber Verse in der Bibel, nicht wahr? Ihr sprecht ja immer über Kapitel, Verse und Texte.“

Der Text ist diese Geschichte, und die Geschichte ist aus Stückchen, die zusammengehören, gemacht. Und jedes Stückchen ist so wichtig wie jedes Stück Stoff. Sonst hätte unsere Decke ein Loch! So eine Arbeit machen nur Frauen. Männer würden so etwas niemals tun – auch wenn die Kinder frieren würden! Auch wenn sie selbst frieren müssten.“

Solch eine Herangehensweise an die Bibel kann in drei Schritten beschrieben werden:

Die meist armen Menschen beginnen mit ihrem Alltag, mit ihrem **eigenen Kontext**, den sie mühsam zu bewältigen haben. Das ist ihr Ausgangspunkt des Bibellesens.

Dann erfahren sie durch die Gruppenleiterin vom **damaligen Kontext** des Bibeltexts. Dazu gibt die Gruppenleiterin ein paar Hinweise.

„Leitura Popular da Bíblia“ ist eine lateinamerikanisch-befreiungstheologische Art die Bibel zu lesen. Sie ist zugleich eine feministische Weise des Bibellesens. In dieser Form soll die brasilianische bzw. lateinamerikanische Art des Zugangs zum Bibeltext zum Zuge kommen. Herausforderungen eines harten Alltags und die Suche nach Lebensalternativen werden mit dem Bibeltext in Verbindung gebracht und interpretieren sich gegenseitig.

„Die größte Herausforderung der ‚Basis-Gemeinde‘ ist nicht die Bibel zu interpretieren, sondern das Leben mit Hilfe der Bibel zu interpretieren.“

Carlos Mesters

Am Ende des Nachmittags, als die Stoffreste zu einer wärmenden Decke geworden sind, geben die Frauen die Decke einem schwangeren, völlig mittellosen Mädchen als Geschenk. Die gemeinsam hergestellte Decke wird zu einer **gemeinsamen Geste** ihrer Solidarität.

Pfarrerin Heloisa Dalferth aus Santa Cruz do Sul, Süd-Brasilien, z.Zt. Lichtenstein-Holzelfingen, Württemberg. Sie ist Mitglied im Frauenbeirat des EMS.

News vom EMS-Frauenetzwerk

Auszüge aus Berichten der Liaisonfrauen der EMS-Partnerkirchen

Ghana

Rebecca Dowuona, Liaisonfrau in Ghana, berichtet u.a.:

„Die Presbyterianische Kirche in Ghana hat sich sowohl Spiritualität wie auch praktische Hilfe zur Aufgabe gemacht.“

- Gemeinde soll gebaut werden wie in Matth. 28, 18-20 aufgetragen.
- Praktische Hilfe soll mehr Lebensqualität schenken wie es in Johannes 10,10 gesagt ist.

Vor diesem Hintergrund bietet die Frauenarbeit, die bereits seit 47 Jahren tätig ist, verschiedene Veranstaltungen an: z.B. Führungskurse, Konferenz der nationalen Delegierten, Frauenkonferenz. Darüber hinaus gibt es in allen Gemeinden Bibelkurse, die in diesem Jahr zu den Büchern Titus und Philemon angeboten werden. Es finden regelmäßig Besuche in den Krankenhäusern, in Waisenhäusern, Gefängnissen und Psychiatrischen Krankenhäusern statt....

Der Weltgebetstag wird nicht mehr nur von den Frauen gefeiert, sondern ist fester Bestandteil der gesamten Kirche...“



Indien

Prime Sarojini, Liaisonfrau in Indien, berichtet u.a.:

„Die Frauenarbeit der CSI hat ein Programm zur Stärkung und Begleitung von Familien ins Leben gerufen „Family Enrichment Programme“. Folgende Themen werden behandelt:

- Geschlechtergerechtigkeit,
- Gesundheit und Hygiene,
- Familienberatung,
- voreheliche Beratung,
- Kommunikation und Konfliktmanagement,
- Verantwortung in Beziehungen,
- Persönlichkeitsentwicklung.

Die Frauenarbeit der CSI feiert ihr diamantenes Jubiläum im Mai 2007.“



Japan

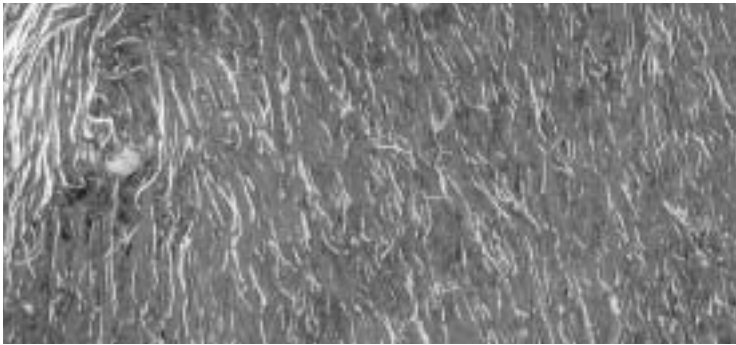
SUGIMORI Yoko, Liaisonfrau, berichtet aus der Frauenorganisation der Vereinigten Kirche Christi in Japan:

„Wir feierten den Weltgebetstag mit der Liturgie aus Paraguay, die wir hier aus der englischen Sprache in die japanische übertragen haben. Auch für 2007 wird die Über-

setzungsarbeit wieder aufgenommen. Eine Frauengruppe nahm aktiv teil am EMS Projekt „Die Bibel mit den Augen anderer lesen“, um die ökumenischen Beziehungen mit Frauen in der ganzen Welt zu fördern.

Wir werden weiterhin das Thema „Die Aufgaben von morgen als Teil des Leibes Christi“ voranbringen mit einem zusätzlichen Themenbereich „Das Gebet und die Suche nach Frieden in der Welt“. Im Jahr 2009 wird die Frauenarbeit ihr 40-jähriges Bestehen feiern mit 1.700 Frauen und ökumenischen Gästen aus unseren Partnerkirchen.

Bitte betet weiterhin für uns, die wir als Christinnen in einer Minderheit in unserer Gesellschaft leben...



Korea

Chae Hae Won, Liaisonfrau, berichtet von ihrer neuen Beauftragung: Sie arbeitet seit kurzem beim Nationalen Kirchenrat von Südkorea für das „Ökumenische Konsortium für Frieden und Soziale Entwicklung auf der koreanischen Halbinsel“, das am 8. Dezember 2006 in Hongkong gegründet wurde mit VertreterInnen von Kirchen und ökumenischen Einrichtungen weltweit.

Ziele des Konsortiums sind:

- Stärkung des Informationsaustausches innerhalb der ökumenischen Gemeinschaft und Förderung der ökumenischen Beteiligung an der Friedens- und Versöhnungsbewegung auf der koreanischen Halbinsel sowie in Nordostasien.
- Ermutigung der ökumenischen Gemeinschaft weltweit Ressourcen zu teilen.
- Mobilisierung der begrenzten Ressourcen der ökumenischen Gemeinschaft in systematischer und effektiver Weise, um die soziale Entwicklung in Korea verantwortlich und transparent voranzubringen.
- Nutzung von Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen in Korea, nachhaltige

Projekte zu fördern und zu unterstützen, eine eigene nachhaltige und alternative soziale Entwicklung in Korea aufzubauen.

- Unterstützung der christlichen Gemeinde in Nordkorea, ihr Leben in ihrer Gesellschaft sichtbarer zu machen.

Wir gratulieren Chae Hae Won und wünschen Gottes Segen für ihre verantwortungsvolle Beauftragung!



Indonesien

40 Jahre Frauenarbeit der Toraja Kirche: Aus dem Bericht von Aleksander Mangoting, Mitglied des Büros für Information und Kommunikation der Toraja Kirche:

„Die Frauen in der Toraja Kirche verfügen über ein außergewöhnliches Potenzial.“

Wenn Frauen heutzutage anders als Männer behandelt werden, dann stellt dies eine Ungerechtigkeit dar, die die Gesellschaft aufgebaut hat“, so die Generalsekretärin des Frauenministeriums von Indonesien, Frau Dra. Hj. Andi Kasmawati Paturusi, bei der 40 Jahr-Feier der Frauenarbeit der Toraja-Kirche am 4. Dezember 2006 in Rantepao.

Von den Frauen der Toraja Kirche wird erhofft, dass sie das Gesicht der Kirche innerhalb der Gesellschaft deutlich machen, den Charakter der jungen Generation durch Kultur und Religion prägen, die Rolle der Frau in der Gesellschaft formen, da sie ja die ersten und wichtigsten Erzieherinnen sind.

Die Vorsitzende, Pfarrerin D.M. Anggui, S. Th. konnte im Rahmen der Feierlichkeiten ein Erinnerungsbuch vorlegen, das zu einem Nachschlagewerk für den weiteren Dienst der Frauenarbeit werden könnte.

Außerdem fand eine Podiumsdiskussion zur Rolle der Frauen in der Politik statt. Dieses Thema wurde zum ersten Mal in der Geschichte der indonesischen Kirchen angesprochen (PGI Kirchenbund).

Elisabeth P., Mitglied in der Toraja-Kirche sagte, dass sie jetzt erst ein Verständnis für Politik bekommen habe, die sie bisher immer als schmutzig angesehen habe. Es sei also gut, wenn Frauen dem Wort Gottes gemäß in der Politik aktiv werden....

RBM ist ein Programm, das das Ergebnis der 8. Frauenkonferenz der Toraja Kirche im Jahr 1992 war, mit dem behinderten Kindern Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Ende 2006 wurden fast 400 Menschen betreut. Verschiedenste Formen der Arbeit mit Behinderten werden heute praktiziert.



Deutschland

**Evangelische Kirche der Pfalz,
Barbara Kohlstruck berichtet u.a.:**

„Ökumene: Anlässlich eines Besuches einer Delegation aus Ghana im Spätsommer 2007 bieten wir zwei Veranstaltungen für Frauen an:

- Juni 2007 „Frauenleben in der globalisierten Welt“ mit Frauen aus Ghana, die in Deutschland leben.
- September 2007 „Wie lebe ich meinen Glauben“ (Arbeit an Bibeltexten)“

**Herrnhuter Missionshilfe,
Renate Stierlen berichtet u.a.:**

Doppeljubiläum 2007: Die Herrnhuter Brüder Unität (Moravian Church) erinnert in diesem Jahr an die 550. Wiederkehr ihres Gründungstages im Frühjahr 1457. Die Herrnhuter Mission gedenkt der Aussendung der ersten Missionare zu den Sklaven auf die Karibikinsel St. Thomas durch Zinzendorf vor 275 Jahren. Dazu sind verschiedene Veranstaltungen geplant.

Seit März 2007 lebt und arbeitet wieder eine neue Mitarbeiterfamilie (Sebastian und Annette Schneider mit ihrer kleinen Tochter) im Behindertenzentrum auf dem Sternberg in Palästina.

Die schwierigen politischen Umstände und die damit verbundenen Risiken auf der Zufahrt zum Zentrum machte es schon vor Jahren notwendig einen Teil der Arbeit auf die umliegenden Dörfer zu verlagern. Dort leben die behinderten Kindern nun wieder bei ihren Familien, besuchen die lokalen Kindergärten und Schulen und werden regelmäßig von den Mitarbeiterinnen des Zentrums besucht und heilpädagogisch betreut. Es ist erstaunlich, mit welchem Engagement hier unter widrigen Umständen die Schwächsten der Gesellschaft unterstützt werden.

**Evangelische Frauen in Württemberg,
Karin Lindner berichtet u.a.:**

Ökumenischer Frauenkongress in Stuttgart: Am 20.10.2007 werden in der Stuttgarter Liederhalle 2000 Frauen aus den ACK-Kirchen Baden-Württembergs erwartet. Thema: 'Handeln aus der Fülle – Frauen gestalten Zukunft'.

Das Fernstudium Feministische Theologie läuft bereits im zweiten Durchgang. Zahlreiche Veranstaltungen laufen zur Bibel in gerechter Sprache...

**Evangelische Kirche in Hessen und Nassau,
Kristin Flach-Köhler schrieb u.a.:**

- Jahresthema 2006/07
„Frauen Körper / Glaube“
- Jubiläum am 01.09.2007:
100 Jahre Evangelische Frauen in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau unter dem Motto:
„Frischer Wind und starke Segel – Evangelische Frauen auf gutem Kurs“.
- Zum Weltgebetstag fünf Seminare auf EKHN-Ebene ausgebucht.
- Fernstudium Feministische Theologie wird 2008/09 angeboten.

Die OUR VOICES Redaktion freut sich über Ihr Echo!

Schreiben Sie uns!

Stabsstelle Frauen & Gender
Evangelisches Missionswerk in
Südwestdeutschland (EMS)
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Mail: mayer@ems-online.org

Neues aus der EMS-Geschäftsstelle in Stuttgart

Ulrike Schmidt-Hesse, neue Abteilungsleiterin und stellvertretende Generalsekretärin, stellt sich vor:

Foto: EMS Steffen Grashoff



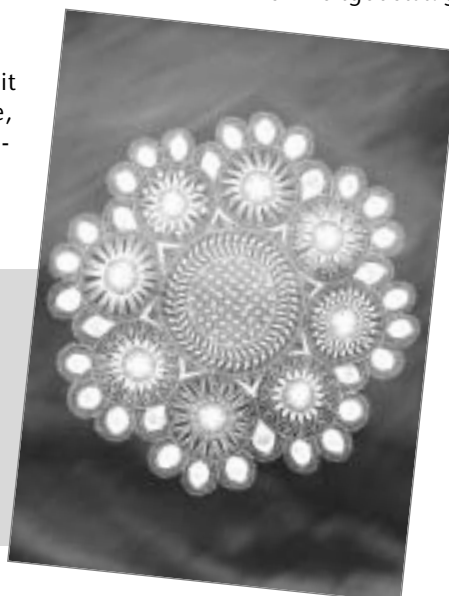
Ulrike Schmidt-Hesse
im Gespräch

„Ich bin seit gut einem Jahr Leiterin der Abteilung „Mission und Partnerschaft“ und stellvertretende Generalsekretärin des EMS. Bevor ich in die Geschäftsstelle in Stuttgart kam, arbeitete ich als Studienleiterin im Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Frankfurt/Main. Ich bin Pfarrerin und 50 Jahre alt. Mein Mann ist ebenfalls Pfarrer. Er hat einen halben Dienstauftrag in einer Gemeinde und übernimmt in unserer Familie den größten Teil der Hausarbeit. Unsere Tochter ist fünfzehn Jahre alt.“

Die Hoffnungsgeschichten der Bibel sind für meinen Glauben und mein Leben wesentlich. Besonders gerne teile ich sie mit und in Gruppen von Frauen und Männern aus verschiedenen Lebenszusammenhängen, Kirchen und Kulturen.

Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen im Frauennetzwerk und hoffe, dass wir uns auch bald einmal persönlich begegnen.“

*María Victoria Servin,
Unter Gottes Zelt vereint,
© Weltgebetstag der
Frauen – Deutsches
Komitee e.V.*



Gender-Leitlinien als Querschnittsperspektive im EMS verabschiedet, Gabriele Mayer berichtet:

Als eine ökumenische Gemeinschaft von Christinnen und Christen glauben wir, dass Gott alle Menschen mit gleichen Rechten geschaffen hat. Wir sehen aber, dass wir in Bereichen wie Gender, HIV/AIDS und Korruption zumeist weit von unseren Überzeugungen entfernt leben.

Männer und Frauen sind nun auf dem Weg zu einer gerechten Gemeinschaft – und wir sind schon recht weit gekommen.

Der zurückliegende Weg führte von Gender-Seminaren im Libanon, Indonesien, Basel, Stuttgart zu einem breiten Diskussionsprozess in vielen Partner- und Mitgliedskirchen. Zahlreiche Rückmeldungen zum Entwurf der Gender-Leitlinien lagen dem Missionsrat vor, als er im November 2006 die neuen Leitlinien („Gender Policy“) verabschiedet und ihre Umsetzung beschlossen hat.

In acht ausgewählten Arbeitsfeldern soll nun in den kommenden drei Jahren eine schrittweise Veränderung vollzogen werden – durch Training, Analyse, genauere Zielbestimmung, Umsetzung, und Evaluierung.

Im Fachbereich Medien ist schon früh die konkreteste Checkliste erarbeitet worden, wie in Zukunft in Sprache und Bild Klischees über Männer und Frauen unterbrochen werden, Frauen nicht mehr „mitgemeint“, sondern als eigene Subjekte sichtbar werden, und beide, Männer und Frauen, in ihrer Vielfalt und Würde hörbar, sichtbar werden; auch da wo Unrecht und Leid sie in ohnmächtigen Positionen erscheinen lassen. Eine geschlechtergerechte Sprache kann in ihrer sorgfältigen Vermittlung zu Gerechtigkeit beitragen.

Bärbel Wuthe, Mitarbeiterin in der Stabsstelle für Frauen und Gender, berichtet:

Der Weltgebetstag mit der Liturgie aus Paraguay wurde auch in der EMS Geschäftsstelle in Stuttgart gefeiert. Die weltweite Verbundenheit mit allen Christinnen und Christen in Partner- und Mitgliedskirchen wird bei dieser Gelegenheit besonders deutlich.

Die Ñandutí-Spitze, die die Frauen aus Paraguay in diesem Jahr als Symbol ausgewählt haben, steht für „Einheit in Vielfalt“. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle setzen sich dafür ein: „Unter Gottes Zelt“ sind wir alle miteinander verbunden.

Die Liaisonfrauen des internationalen Frauennetzwerkes



OUR VOICES erscheint in englischer, indonesischer und deutscher Sprache für das internationale EMS Frauen-Netzwerk. Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Gabriele Mayer

REDAKTION: Gabriele Mayer (verantwortlich), Gertrud Hahn, Bärbel Wuthe

LAYOUT: Steffen Grashoff, Julia Theilmann

ADRESSE: Stabsstelle Frauen & Gender
 Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS)
 Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
 Tel.: (07 11) 6 36 78 -38/ -43, Fax: (07 11) 6 36 78 -66
 Mail: mayer@ems-online.org
 www.ems-online.org

DRUCK: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen, Juni 2007

ÜBERSETZUNGEN: aus dem Englischen – Bärbel Wuthe
 aus dem Indonesischen – Margret Rein

TITELBILD: Indien, EMS/Lutz Drescher

IHRE SPENDE IST SEHR WILLKOMMEN BEI: Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland
 Kto 124 | BLZ 600 606 06 | Evang. Kreditgenossenschaft eG; Stichwort: OUR VOICES 422

DEIN WORT IST
MEINES FUßES LEUCHE
UND EIN LICHT
AUF MEINEM WEGE

PSALM 119, 105



Evangelisches Missionswerk
in Südwestdeutschland